

Demokratie und Selbstbestimmung oder — Weltflaberei?

Wilson's Notenspiel mit dem Frieden.

Wilson's Taktik gegenüber den Mittelmächten verrät die bekannte Methode: „Wenn du dies und jenes machst, so verspreche ich, daß ich dir gelegentlich einmal etwas — versprechen werde“. Man kann dem Frieden nicht mehr Barrikaden entgegenstellen, als es der auf diesem Gebiete ganz ungewöhnlich erfindungsreiche Pazifist und Gerechtigkeitsapostel Wilson tut. Er macht es mit dem Frieden wie der Gendarm in Schönher's „Karrnerleut“ mit dem Stück Brot, das er dem hungernden Knaben hinhält. Je mehr sich die Mittelmächte den Friedensbedingungen der Feinde anzubequemen glaubten, je vorbehaltloser sie sich Wilson's Vorschriften beugten, um so höher hält Wilson das Friedensbrot, um so weiter in die Ferne rückt er das Ziel. Als Oesterreich-Ungarn seine Bedingungen und Grundsätze annahm, erklärte er, er habe es sich anders überlegt, er müsse jetzt neue Bedingungen stellen; gegenüber dem Deutschen Reich rückt er von Note zu Note mit schwereren Bedingungen heraus, ohne sich selber durch irgendeine den Frieden verbürgende Zusage zu binden. Die Gleichichte wird über den „Friedensstifter“ Wilson ihr Urteil sprechen, aber sie sprach es auch über das schmachvolle Spiel der Römer mit den Karthagern, ohne daß die letzteren davon etwas hatten.

Ginsimilien hält Wilson bei der Forderung, daß das Deutsche Reich seinen Kaiser und die Hohenzollern entferne. Indem er sich einen Wunsch der republikanischen Partei im Deutschen Reich zu eigen macht, hofft er wohl, die innere Front Deutschlands endgültig zu zerbrechen, um dann den Zeruneinigten desto leichter diktieren zu können. Wenn es sich wirklich so verhielte, daß der Kaiser und seine Dynastie durch einen Verzicht dem deutschen Volke einen annehmbaren Frieden zu verschaffen vermöchten, dann würde die Sache schwerlich an dem Willen der in Betracht kommenden Faktoren scheitern. König Ferdinand von Bulgarien hat gezeigt, daß auch Herrscher mit persönlichen Opfern nicht zögern, wenn sie das Wohl des Landes erheischt. Aber im Deutschen Reich liegen die Dinge doch so, daß vor allem gefragt werden muß, ob denn die Erfüllung der demütigenden Forderung Wilson's auch wirklich den Frieden verbürge oder ob der Friede der Forderung nur eine weitere Schwächung Deutschlands sei. Dies ist wohl zu überlegen. Warum nimmt sich Wilson heraus, Deutschland eine andere Regierungsform aufzupressen? Wie ganz anders haben sich die Mittelmächte gegenüber Rußland benommen! Was Wilson verlangt, widerspricht dem Selbstbestimmungsrecht und widerspricht seinen eigenen feierlich verkündeten Grundsätzen. Wie soll man fürder seinen Worten noch trauen!

Die Wahrscheinlichkeit wird immer größer, daß die Völker, während sie sich den äppigsten demokratischen Träumen hingeben, einer fürchterlichen Weltflaberei entgegengehen.

Es ist nicht zu verwundern, wenn die rechtsstehende Berliner Presse empfiehlt, die Verhandlungen abzubrechen. Die Blätter der Mehrheitsparteien stellen fest, daß die Note wenigstens die Fortsetzung der Verhandlungen ermögliche. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ führt

aus: „Der Aussprache über die innerdeutschen Angelegenheiten wird sich Deutschland nicht zu entziehen brauchen, wenn Wilson bereit ist, auch in dieser Frage einen seiner vornehmsten Grundsätze, den des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu wahren.“

Berlin, 25. Oktober.

Die „Germania“ sagt: Im ganzen geht unsere Meinung dahin, daß, während insbesondere die zweite Note Wilson's als Verschönerung erscheinen mußte, die neueste Note auf der Linie grundsätzlichen Entgegenkommens bewegt. Wie weit es zu Taten führt, bleibt abzuwarten.

Der „Vorwärts“ schreibt: Nachdem wir das Programm Wilson's angenommen haben, wäre es unbedenklich, sich mit der Waffe in der Hand ihm zu widersetzen. Unsere Gegner aber, die die Entwaffnung des deutschen Volkes verlangen, werden sich darüber klar sein müssen, daß man ein großes Volk auf die Dauer nicht wehrlos machen kann.

Die „Neuersten Nachrichten“ sagen: Wilson will unsere Unterwerfung.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Erst will er uns erniedrigen, dann vernichten.

Die „Post“ nennt die Forderungen Wilson's schimpflich.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Wilson hat zum letzten Faustschlag ausgeholt. Es gibt nur eine Antwort.

„Die Entfernung des Kaisers“.

Berlin, 25. Oktober.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat gestern dem Reichskanzler einen Beschluß überreicht, worin es heißt: In der neuen Note Wilson's wird die bedingungslose Kapitulation, die Entfernung des Kaisers, die Entlassung unserer Heerführer sowie die volle Unterwerfung unter einen Gewaltfrieden gefordert. Auf Geschlechter hinaus würde die Annahme dieser Bedingungen jeden Deutschen politischer Entrechtung und wirtschaftlicher Sklaverei ausliefern. Die deutsche Ehre gebietet, daß die Regierung eine solche Zumutung zurückweise; die Sicherheit des Reiches erfordert, daß sie das deutsche Volk zum letzten Kampfe aufrufe.